

Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für Romanistik
HS Romantisme – Romantik: Epoche / Epochenbegriff
SS 2004
Dozentin: Dr. A. Burkart

Charles Fourier und der Harmonismus



Charles Fourier¹

Bénédict Ripperger
webmaster@bripperger.de
Berlin, 2004



Dieser Inhalt ist unter einem Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 2.0 Deutschland Lizenzvertrag lizenziert. Um die Lizenz anzusehen, gehen Sie bitte zu <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/>

Diese Hausarbeit beschäftigt sich mit Charles Fourier und seinem Werk, insbesondere wird versucht Aspekte seiner Utopie einer neuen Gesellschaftsform darzustellen. Dazu wird Charles Fourier als Person mit seinen Besonderheiten in die Betrachtung mit einbezogen. Darüber hinaus wird ein Blick auf Fouriers Werk als Literatur geworfen und abschließend möchte ich mich kurz mit der, in der Sekundärliteratur diskutierten, Frage auseinandersetzen ob Charles Fouriers Utopie als eine solche überhaupt bezeichnet werden kann.

Gliederung

1. Biographisches zu Charles Fourier
2. Grundlegendes zu Charles Fourier
 - 2.1 Wesentliche Prinzipien Fouriers
 - a / Die Bewegungen
 - b / Die Passionen
3. Die Zivilisationskritik
4. Der Harmonismus
5. Literarische Rezeption des Werkes Fouriers
6. Utopie, oder nicht?
7. Fazit

1. Biographisches zu Charles Fourier¹

Am 7. April 1772 wird François Marie Charles Fourier als Sohn eines wohlhabenden Tuchhändlers in Besançon geboren. Die Mutter entspringt ebenfalls einer reichen Handelsfamilie. Charles ist das jüngste Kind und hat drei ältere Schwestern. Im Jahre 1776 wird sein Vater zum Präsidenten des *Tribunal de commerce* gewählt. Charles Fourier wird streng katholisch und ganz im Geiste des Handels erzogen. Der sensible Fourier schwört daraufhin schon 1779 „une haine éternelle au commerce“. 1781 stirbt sein Vater und hinterlässt ein beträchtliches Vermögen. Fourier besucht das Collège de Besançon und absolviert später mehrere Lehrstellen bei Bankiers und Kaufleuten in Lyon und Rouen. Er bekommt seinen Erbteil nur, wenn er bis zu seinem 20. Lebensjahr eine erfolgreiche Kaufmannsausbildung vorweisen kann. Trotzdem unternimmt er mehrere Versuche dem verhassten Beruf zu ‚entfliehen‘. Im Jahre 1790 besucht Fourier Paris, wo ihn die revolutionäre Atmosphäre und die Architektur beeindrucken. Ein Jahr später lässt er sich in Lyon als Angestellter des Kaufmanns Bousquet nieder. Er unternimmt mehrere Reisen unter anderem nach Marseille, Bordeaux, Deutschland und Holland. Dabei verfasst er akribisch notierte Skizzen und Beschreibungen von Klima, Kultur, Bewohnern und Architektur. Er kehrt 1793 nach Besançon zurück, um sein Erbteil anzutreten und wird dann Kolonialwarenverkäufer in Lyon. Im Zuge des girondistischen und royalistischen Aufstands wird seine Ware konfisziert und er wird gezwungen gegen die Regierungstruppen zu kämpfen. Nach Niederschlagung des Aufstands wird Fourier festgenommen und entkommt nur knapp einem Todesurteil. Am 10. Juni 1794 wird Fourier in der allgemeinen *levée en masse* zwangsrekrutiert und einem Kavallerieregiment zugeteilt. Er schafft es 1796 seine Entlassung aus ‚gesundheitlichen Gründen‘ zu erreichen und arbeitet weiter im Handel. 1799 ist das ‚Jahr der Erleuchtung‘ für Fourier: Er entwickelt die Grundzüge seiner Theorie einer „Harmonie universelle“. Als Auslöser wird oft ein Auftrag vermutet, den Fourier ausführen sollte, der ihm einmal mehr die Unmenschlichkeit des Handels vor Augen führt. Fourier soll eine Ladung Reis im Hafen von Marseille versenken, um den Marktpreis hoch zu halten². Daraufhin gibt er seine Stellung auf und begibt sich nach Paris, um dort zu studieren. Doch schon ein Jahr später muss er sein Studium aus Finanznot wieder aufgeben und findet erneut eine Anstellung als Handlungsreisender in Lyon.

In den Jahren 1801-1803 veröffentlicht Fourier mehrere Artikel, darunter auch eine Skizze der „Harmonie universelle“, die jedoch keinerlei Resonanz hervorruft. 1808 erscheint das erste Buch Fouriers „*Théorie des quatre mouvements et des destinées générales*“ anonym und auf eigene Kosten. Es stößt trotz großer Bemühungen Fouriers wieder auf keinerlei Resonanz. Er arbeitet weiter als kaufmännischer Angestellter und veröffentlicht bis in das Jahr 1822 nichts mehr. Fouriers Mutter stirbt 1812 und hinterlässt ihm eine Pension in Höhe von 900 Francs. In den Jahren 1814 bis 1821 arbeitet

¹ Basiert vor allem auf Behrens 1977

² u.a. Köhler 1987, S. 176

Fourier zunächst zwei Jahre in der Präfektur von Lyon, verliert durch die Restauration seine Stellung, wohnt dann eine Zeit bei den Kindern einer seiner Schwestern, bis es wegen seinen Auffassungen zu Streitigkeiten kommt. Juste Muiron wird sein erster Anhänger und Schüler. Im Jahre 1822 erscheint sein zweibändiger „*Traité de l'association domestique agricole*“. Er versucht in Paris für sein Buch zu werben, ohne dass es zu einem Durchbruch kommt. Fourier verlegt sich auf die Suche nach einem Mäzen (*candidat*), der die Realisation seiner Vorstellungen mit finanziellen Mitteln unterstützen soll. Erfolglos und aufgrund materieller Probleme kehrt Fourier 1825 enttäuscht nach Lyon zurück und arbeitet als Kassierer in einem Warenhaus. Ein Jahr später jedoch lässt Fourier sich endgültig in Paris nieder und arbeitet für die amerikanische Handelsfirma ‚Curtis and Lambs‘. Weitere ergebnislose Versuche, einen *candidat* für die Finanzierung einer Versuchssphalanx zu gewinnen, folgen. Nach vielen Schwierigkeiten erscheint „*Le Nouveau Monde Industriel et Sociétaire...*“ in Besançon im Jahre 1829. Nach anfänglichem Interesse schreibt Fourier 1831 eine Polemik gegen die Saint-Simonisten. Er betrachtet Saint-Simon und Owen als gefährliche Konkurrenz zu seinen eigenen Ideen. Sein eigener Bekanntheitsgrad wächst allmählich. Sodass 1832 seine Anhänger, die Fourieristen, die „*Ecole sociétaire*“ gründen und die Zeitschrift „*Le Phalanstère*“ herausbringen (bis zum Februar 1834). Ein Jahr später wird der Versuch gestartet, eine Versuchssphalanx in Condé-sur-Vesgre zu realisieren. Fourier, erst noch mit distanzierendem Interesse, lehnt das Projekt dann kategorisch ab, da er schnell den Fehlschlag erkennt. Der Versuch scheitert kläglich. In den Jahren 1835 und 1836 erscheint das zweibändige Werk „*La fausse industrie morcelée répugnante, mensongère et l'antidote, l'industrie naturelle, combinée, attrayante, veridique, donnant quadruple produit (et perfection extrême en toutes qualités)*“. Fourier versucht weiter einen Geldgeber für eine praktische Erprobung seiner Theorie zu gewinnen. Im selben Jahre 1836 wird eine neue Zeitschrift „*La Phalange*“ konzipiert, die bis zum Jahre 1849 erscheinen soll, ohne dass sich Fourier daran produktiv beteiligt. Sein Gesundheitszustand verschlechtert sich und er isoliert sich immer mehr von seiner Außenwelt. Seine Schüler ergehen sich in gegenseitigen Feindseligkeiten und Grabenkämpfen. Am 10. Oktober 1837 stirbt Charles Fourier in seiner kleinen Pariser Wohnung und wird auf dem Friedhof von Montmartre beigesetzt. Der „Fourierismus“ als soziale Bewegung kann einige Jahre überdauern. In Nordamerika gibt es 1846 etwa zwei Dutzend experimentelle Gemeinschaften. Ende der 1840er Jahre sind dann alle Gemeinschaften gescheitert und auch in Europa verabschiedet man sich vom „Fourierismus“. Erst im Jahre 1967 wird das etwa 1817-1819 verfasste Werk „*Le Nouveau Monde amoureux*“ im Zusammenhang mit einer Gesamtausgabe seiner Werke publiziert. Fourier erlebte acht verschiedene Regime und den Übergang von Aufklärung zur Romantik. Dies lässt sich in seinen Charakterzügen durchaus nachvollziehen, auch wenn man ihn nie einer der beiden Zeitalter vollständig zurechnen kann.

2. Grundlegendes zu Charles Fourier

In der Forschungsliteratur, die im Ausmaß überschaubar ist, zeigt sich doch eine breit gefächerte Rezeption des Werkes von Charles Fourier und seiner Person selbst. Sein Schaffen, wahlweise bezeichnet als Utopie, Sozialtheorie, sozialistische Idee oder auch krankhafte Fantasie, ist so komplex und umspannt die verschiedensten Bereiche, dass es meist nur in Aspekten aufgearbeitet wird oder werden kann. So werden je nach Interpretationsabsicht Teilbereiche aus dem Werk in den Vordergrund gestellt. Seien es seine Auffassungen zu Erziehung im Harmonismus, seine sehr freien Ansichten zu Liebe und Sexualität oder seine fantastischen Überlegungen einer Kosmologie.

Schon immer war die Person Fourier umstritten. Dies zeigen exemplarisch Aussagen, die Günter Behrens seiner Dissertation über Charles Fourier vorangestellt hat³. Die Einschätzungen zu Fourier sind so verschieden, wie die seines Werkes und reichen von „...ce pauvre Fourier, on n'en saurait douter, était fou.“ (E. Villey), „...vom Wahnsinn verschleierter Geist“ (F. Muckle) über „...dieses eigenwilligsten, bizarrsten, jedoch genialsten Frühsozialisten.“ (Th. Ramm) bis zu „Notre maître était (...) le plus grand des hommes par le cour et par l'esprit.“ („Correspondance Harmonienne“).

Fourier selbst wird dementsprechend abwechselnd als Visionär, Fantast, Utopist, Sozialkritiker oder -prophet, Psychologe oder Verrückter beschrieben. Alle Beschreibungen beruhen auf dem Problem, dass sein Gedankensystem für den Einzelnen zu komplex ist, „it has proved impossible for almost anyone to swallow his doctrine whole.“⁴

Jonathan Beecher hat in der Einführung seiner umfassenden Biographie über Charles Fourier die Rezeptionsgeschichte seines Werkes sehr gut dargelegt⁵.

Nach dem Ende des Fouriersmus, Mitte des 19. Jahrhunderts, ist es, abgesehen von den Schülern und Mitstreitern von Fourier wie Victor Considerant, vor allem Friedrich Engels, der sich wieder mit ihm beschäftigt und mit seiner Beschreibung Fouriers als utopischen, vorwissenschaftlichen Sozialisten sein Werk würdigt und die nun vorherrschende Sichtweise festschreibt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wird die Rezeption weiter gefächert und weitere Aspekte seines Werkes werden beleuchtet: Man beschäftigt sich mit seinen psychologischen Ausführungen zu Liebe und Verdrängung⁶ und er wird als Vorläufer Freuds beschrieben. André Breton widmet ihm eine Ode und sieht in ihm einen Vorläufer des Surrealismus. Im Mai 1968, während der Studentenunruhen in Frankreich, kommt Fourier zu Ehren. Sein Name steht als Graffiti auf Wänden und eine Statue von ihm wird feierlich wieder aufgestellt. Roland Barthes befasst sich mit der Sprache Fouriers und seiner Zahlenmanie, folglich mehr mit der Form und weniger dem Inhalt seines Werkes. Daneben wird in Fouriers Gedanken auch

³ Behrens 1977, S. 1

⁴ Beecher 1986, S. 1

⁵ Beecher 1986, S. 2ff

⁶ Bell 1992 [1968-69]

anarchistisches Gedankengut entdeckt⁷. Sodass heute verschiedene Perspektiven nebeneinander stehen, wobei die eines utopischen Sozialisten am meisten Bestand hat und von den meisten geteilt wird.

Neben dem Inhalt, auf den noch zu sprechen kommen wird, ist es überdies die Form, die den Zugang zu Fouriers Werk und seinen Gedanken erschwert. Seine Sprachschöpfungen, aber auch die eigenwillige Typographie und Paginierung seiner Bücher, die er ebenfalls mit unverständlichen Inhaltsverzeichnissen versah, machen es dem Leser nicht einfach. So empfiehlt Michael Spencer für Fourier-Novizen die Lektüre von *Le Nouveau Monde industriel et sociétaire*, als das am ehesten zugängliche Werk. *La Fausse Industrie* sollten hingegen nur wahre Spezialisten lesen⁸. Fouriers Umgang mit Ironie und Humor machen es nicht einfacher. So benutzt er sehr viel Ironie um, nach seiner Meinung, schlechte Dinge und Umstände zu attackieren. Er verwendet Anekdoten, schreibt mit burleskem Tonfall, um dann im Ton umzuschlagen und seine eigenen Ideen präzise zu theoretisieren und aufwendig zu präsentieren. Man kann sich nie in Sicherheit wiegen, ob er sich nicht doch manchmal selbst parodiert oder genau wissen, wo die Grenzen zwischen Ironie, Humor und Ernsthaftigkeit verlaufen. Irritiert wird man ebenso dadurch, dass Fourier kein Problem damit hat fantastische Elemente, beispielsweise seine erfundene Geschichtsschreibung, mit detaillierten Beschreibungen aus der historischen Realität zu verknüpfen. Die Grenzen zwischen Realität und Fantasie sind fließend, der Wechsel aber abrupt. Kurz und bündig kann man feststellen: „Uncertainty is the keynote of Fourier’s writings⁹“

Dessen ungeachtet durchziehen einige fundamentale Prinzipien das Werk Fouriers, auf die im folgenden Abschnitt eingegangen werden soll.

2.1 Wesentliche Prinzipien Fouriers

Als Grundvoraussetzungen für seine Arbeiten und Forschungen formulierte Fourier selbst „le Doute absolu et l’Ecart absolu¹⁰“. Der absolute Zweifel an allen Vorurteilen und die Abweichung von jeder schon bekannten Theorie sollten ihm zu seinen Erkenntnissen verhelfen. Sein Angriffspunkt ist die Zivilisation. Darauf soll im folgenden Kapitel näher eingegangen werden. Seine Idee, sein Werk handelt nun von der Überwindung dieser Zivilisation. Dazu stellt er eine neue Staffelung der Geschichte vor, eine neue eigene Geschichtsschreibung in großem Maßstab. In dieser stellt die Zivilisation nur eine Stufe von vielen in einer Geschichtsserie dar. Seiner Theorie nach gibt es im Zeitlauf der Menschheit vier Phasen mit zweiunddreißig Perioden, geteilt in jeweils zwei Hälften, eine aufsteigende und eine absteigende Hälfte¹¹. Den Mittelpunkt stellt der *Apogée du bonheur* dar. Insgesamt sind dem Menschen 80.000

⁷ Mason 1992 [1928]

⁸ Spencer 1981, S. 30

⁹ Spencer 1981, S. 26 Näheres zu Humor und Ironie dort S. 21ff

¹⁰ V1, S. 3

¹¹ V1, nach S. 32

Jahre vergönnt. Fourier hat nicht alle Perioden beschrieben, es geht ihm im Kern letztlich nur um zwei Perioden. Die fünfte Periode in seinem Geschichtsbild ist die Zivilisation. Sie ist Teil der ersten, insgesamt 5000 Jahre umfassenden Phase: eine Zeit „de perfidie, injustice, contrainte, indigence, révolutions, et faiblesse corporelle.“¹² Eine unglückliche, schlechte Phase, doch nach der siebten Periode endet diese und es kommt zum Sprung vom Chaos zur Harmonie. Die nächste Phase, mit der beginnenden achten Periode, beschreibt Fourier darum sehr ausführlich, ist sie doch der Beginn des Harmonismus, seines Gesellschaftsentwurfes. Mit dieser Geschichtsdarstellung ist Fourier in der Lage genau den Weg von der Zivilisation zum Harmonismus zu beschreiben. Es ist ihm wichtig zu verdeutlichen, dass der Harmonismus keine bunte Fantasie ist, sondern vom Menschen erreichbar und verwirklichtbar ist. Seine Geschichtsperiodisierung ermöglicht ihm in diesem Sinne zu argumentieren, wenn man denn grundsätzlich von dieser überzeugt ist. In seiner neuen Weltanschauung musste der Mensch und Gott, wie alles andere auch, nach Fouriers eigenen Regeln und Ansichten definiert werden. So ist der Mensch von Natur aus gut, so wie Gott ihn geschaffen hat¹³. Doch Gott benutzt Fourier aus eher strategischen Gründen, so die Ansicht von Michael Spencer¹⁴. Fourier selbst ist der Messias seines Systems und so stellt Gott einen brauchbaren Referenzpunkt dar, ein abstraktes Prinzip, eine Kraft, nicht mehr. Wichtiger ist Fourier die Mathematik, denn diese hält sein System zusammen. Fouriers Beziehung zur Religion ist dementsprechend zwiespältig. Er benutzt Gott als Instrument und dies war nicht im Sinne der christlichen Kirche, die seine Werke auf den Index setzte¹⁵, ohne dass sich jedoch Fourier davon beeindruckt zeigte. Die Indizierung brachte Fourier allerdings auch keine Werbung ein, es entbrannte kein gesellschaftlicher Streit darüber. Seine Theorien wurden ‚nur‘ demonstrativ ignoriert.

a / Die Bewegungen

„Die allgemeinen Schicksale sind die derzeitigen, vergangenen und zukünftigen Ergebnisse der mathematischen Gesetze Gottes, angewendet auf die universelle Bewegung“¹⁶, so Fourier. Die *destinées générales* und das *mouvement universel* stellen den Überbau für die gesellschaftstheoretischen Überlegungen Fouriers dar, die er dem Harmonismus überstülpt. Da Fourier sich auf keine schon vorhandene Ansicht oder Theorie stützte, musste er, wie schon beschrieben, alles neu definieren und konnte nicht wie andere Utopisten bei einer Beschreibung vom Leben in Utopia beginnen. Fourier wollte den Harmonismus aus einer, alles umfassenden, neuen Systematik ableiten können. In dieser stellt Gott die Weltgesetzlichkeit dar¹⁷. Die universelle

¹² V1, nach S. 32

¹³ V8, S. 373

¹⁴ Spencer 1981, S. 31

¹⁵ Behrens 1977, 219

¹⁶ V1, S. 30

¹⁷ Behrens 1977, S. 218

Bewegung, die Schöpfung also, unterteilt Fourier in vier bis fünf verschiedene, aber gänzlich verbundene Bewegungen. Diese sind die *soziale*, *animalische*, *organische* und *materielle* Bewegung. Später hat Fourier die Bezeichnungen der Bewegungen variiert und fünf daraus gemacht¹⁸. Er hielt sich nie sklavisch an seine eigenen Vorgaben, wenn es ihm anders besser erschien oder er Probleme mit seiner Systematisierung bekam. Von diesen nun vier Bewegungen ist die Materielle die einzig teilweise Bekannte und die soziale Bewegung ist das Muster für die drei anderen Bewegungen, die sich an dieser orientieren. Durch die zweite Bedingung, dass die Bewegungen durch die Mathematik geregelt werden, ist es möglich von einer Bewegung auf die anderen zu schließen. Durch die Mathematik entsteht demnach die Harmonie und nur wenn Gott sie auch beachtet, kann er überhaupt gerecht sein. Nur dann kann er existieren. Im Mittelpunkt steht also nicht Gott, sondern die Mathematik.

Die animalische und soziale Bewegung sind Spiele der Leidenschaft, aber, so die Schlussfolgerung Fouriers, verhalten sich nach den gleichen Regeln, wie die anderen beiden Bewegungen. Sodass alle Leidenschaften, die für den Menschen wichtig sind, seien sie dem Anschein nach noch so abscheulich, ebenfalls Effekte der Geometrie Gottes sind. Die Geometrie/Mathematik, deren Gesetzmäßigkeiten in der organischen und materiellen Bewegung schon durch den Menschen beobachtet werden konnten, regelt durch Ableitung aus diesen, begründet in den gleichen Gesetzmäßigkeiten aller Bewegungen, die Leidenschaften des Menschen und des Tieres. Fourier gibt hierfür auch Beispiele: „Les propriétés de l'amitié sont calquées sur les propriétés du cercle ; Les propriétés de l'amour sont calquées sur celles de l'ellipse ;¹⁹“ Dieser Faktor, zusammen mit der schon erwähnten Dominanz der sozialen Bewegung, bringt Fourier in die Lage, die anderen Bewegungen durch Ableitungen und Analogien zu erklären. Denn seine fundamentale Entdeckung, das System der Bewegungen vorausgesetzt, sind die Gesetzmäßigkeiten der sozialen Bewegung, mit der sich nun das ganze System erklären lässt. Ein Grund für seine Herangehensweise waren die Arbeiten von Kepler, Galileo und Newton, die harmonische und geordnete, auch mathematisch erklärable, Muster und Gesetzmäßigkeiten der materiellen Umwelt erkannten²⁰. Mit dem Ansatz, Gesetzmäßigkeiten sodann auch in der sozialen Umwelt zu vermuten und das menschliche Verhalten daraufhin zu prüfen, stand Fourier nicht allein. Viele wollten die Anziehungskräfte in der Gesellschaft entdecken. Für Fourier war klar, dass die Gesetzmäßigkeiten der materiellen und der sozialen Umwelt die gleichen waren: „... il y avait UNITÉ DU SYSTÈME DE MOUVEMENT POUR LE MONDE MATÉRIEL ET POUR LE MONDE SPIRITUEL²¹“. Fouriers Anziehungskräfte, die er in der sozialen Umwelt, dem *mouvement sociale* entdeckt, sind die *passions*. Grundlegend für den Menschen ist also vor allem die soziale Bewegung. Innerhalb dieser Bewegung spielen für den Menschen und die soziale Ordnung die Passionen nun die wichtigste Rolle, auf die gleich näher eingegangen wird.

¹⁸ V1, S. 30

¹⁹ V1, S. 31

²⁰ mehr dazu Beecher 1986, S. 224ff

Die Gleichsetzung der materiellen mit der spirituellen Welt ist Fouriers Grundanalogie. Aufgrund dieser entdeckt er für sich eine neue *science fixe*: Die Analogie der Bewegungen, allgemein die Wissenschaft der Analogiebildung. „La loi sériaire est universelle²²“. Fourier kann so einfach Ordnung schaffen und Verbindungen zwischen allem feststellen „since it is of course Fourier himself who determines the liaisons he then „uncovers“²³“ Ein Zeugnis auch von Fouriers Faszination für die Mathematik und seiner daraus resultierenden Besessenheit alles zu klassifizieren. In seinem System muss auch das kleinste Detail seinen Platz haben. Ein weiterer Umstand, der den Zugang zu seinen Theorien sehr erschwert. Denn seine Klassifikationen sind nicht nachvollziehbar und vollkommen dem ‚Normalen‘ entgegengestellt. Sie dienen dazu alles in Fouriers System miteinander in Beziehung setzen zu können und Analogien zu bilden. Natürlich stellt man schnell fest, dass sein System in sich geschlossen ist, auf sich selbst verweist, sich im Kreise dreht. „...every aspect demonstrates, and is in turn demonstrated by, every other aspect.“²⁴ Dies ist ein Grundproblem Fouriers Werk. Er hat ein in sich äußerst komplexes, sehr elaboriertes System erschaffen, ohne eine Tür, eine Verbindung zur damaligen und auch noch heutigen Weltanschauung einzubauen.

b / Die Passionen

Neben den Bewegungen, die die Einheit seines Universums stützen, stellt Fourier die Leidenschaften, die Passionen. Damit möchte Fourier den Menschen, seine jetzige schlechte Lage in der Zivilisation und die Lösung, so wie er sie sieht, erklären. Grundlegend dafür ist die *l'attraction passionnée*, die Fourier wie folgt erklärt: „L'Attraction passionnée est l'impulsion donnée par la nature antérieurement à la réflexion, et persistante malgré l'opposition de la raison, du devoir, du préjugé, etc.“²⁵ Diese versucht immer und zu jeder Zeit nach drei Zielen zu streben: „1. Au luxe ou plaisir des cinq sens; 2. Aux groupes et séries de groupes, liens affectueux ; 3. Au mécanisme des Passions, caractères, instincts ; et par suite à l'Unité universelle.“²⁶

Die passionierten Attraktionen stellen demnach die Wurzel der Passionen dar. Fourier stellt hier die Passion über die Vernunft, doch beide stehen sich nicht antagonistisch gegenüber. Dies würde zu, wie es in der Zivilisation geschieht, negativen Effekten führen, sondern sie ergänzen sich. Fouriers psychologische Theorie war ihm selbst sehr wichtig und ein Grundpfeiler seines Universums. Er war stolz darauf, im Gegensatz zu den *philosophes*, die Lehre der Leidenschaften identifiziert zu haben und analysieren zu können. Fouriers Mensch ist kein rationaler, formbarer Mensch. Die Philosophen, die versuchten die Leidenschaften zu unterdrücken oder zu formen und Regeln aufzustellen und somit nicht ihre Wichtigkeit erkannten, seien so Mitschuld an den Missständen der Zivilisation. Fouriers Lösung

²¹ V1, S. 12

²² Debout Oleszkiewicz in V1, Introduction S. XXIII

²³ Spencer 1981, S. 36

²⁴ Spencer 1981, S. 38

²⁵ V6, S. 47

²⁶ V6, S. 47

war der Entwurf des Harmonismus, in dem die Leidenschaften des Menschen von solchen Regeln und Unterdrückungen befreit sein sollten. Nur so könnte die Menschheit glücklich, frei und produktiv sein. Bei der konkreten Beschreibung der Leidenschaften bleibt Fourier sich treu und präsentiert eine genaue Systematik, die insgesamt zwölf Passionen unterscheidet. Zwei Regeln sind für die Passionen fundamental, basierend auf seinem Menschenbild. Erstens, man kann ihnen, den Passionen, nicht widerstehen. Die zweite Regel ist Ausdruck der radikalsten Überzeugung Fouriers, da sich aus ihr weit reichende Konsequenzen ergeben. In seinen Überlegungen ist sie jedoch ein logischer Schritt: „C'est donc le mécanisme social des passions qu'il faut corriger et non pas les caractères des souverains...²⁷“, oder wie M.C. Spencer es treffend ausdrückt: „They [die Passionen] cannot be altered, but society must be altered in order to accommodate them.²⁸“

Der Mensch darf nicht in der Gesellschaft eingesperrt sein und seine Leidenschaften unterdrücken müssen. Durch Unterdrückung und Abänderung der Passionen, falsche Erziehung in der Zivilisation, kommt es zu Missständen und deshalb zu brutalen, negativen Leidenschaften oder sexuellen Perversionen. Sind die Passionen frei, wird ein Mensch keine negativen Leidenschaften entwickeln und immer Gleichgesinnte finden, mit denen er seine Neigungen ausleben kann. Zu brutalen oder Menschen schädigenden Leidenschaften kommt es dann nicht. Fourier löst so das Problem schlechter Leidenschaften in dem er sie ausschließlich, als aus der schlechten Zivilisation entstehend, erklärt. Damit muss er sich im Harmonismus nicht mit ihnen auseinandersetzen. Natürlich ging er mit diesen Überzeugungen seinen Zeitgenossen zu weit. Fourier sah kein Problem darin, dass der Mensch seine Passionen, gerade auch seine sexuellen Triebe, auslebt. Homosexualität etc. stellte für ihn kein Problem dar. Seine Überzeugungen dazu, deutlich gemacht in *Le Nouveau Monde Amoureux*, wurden deshalb, sei es durch Selbstzensur, Zensur durch seine Anhänger, nicht explizit verbreitet, stießen aber schon so auf strikte Ablehnung.

Konkret nun ist es der *Unitéisme*, der alle Passionen umfasst. Er ist „une bienveillance universelle, qui ne pourra se développer que lorsque le genre humain tout entier sera riche, libre et juste.²⁹“ Der *Unitéisme* hat drei Ausprägungen. Die erste ist der *Luxe* und meint fünf sensitive Passionen, d.h. die Sinne: Geschmacks-, Tast-, Geruchssinn, das Sehvermögen und das Gehör. Besonders wichtig sind hierbei der Geschmackssinn und der Geruch, da das Essen im Harmonismus eine große Rolle spielt. Die zweite Ausprägung wird zusammengefasst unter *groupes* und beinhaltet insgesamt vier affektive Passionen, zwei wichtige, Freundschaft und Ambitionen und zwei weniger wichtige, Liebe und „Familismus“. Wobei *majeur* und *mineur* in die Irre führen, gerade die Liebe ist für Fourier sehr wichtig. Zu Anfang von *Le Nouveau Monde Amoureux* schreibt Fourier: „Que sont les autres passions comparées à l'amour; en est-il une seule qui puisse entrer en parallèle?³⁰“ Die dritte Ausprägung beinhaltet drei distributive Passionen, die

²⁷ V11, S. 127

²⁸ Spencer 1981, S. 40

²⁹ V1, S. 79

³⁰ V7, S. 2

für das Funktionieren der *sériés passionnés* von Bedeutsamkeit sind. Auf diese wird noch zu sprechen kommen. Es sind dies die *passions cabaliste, papillonne* und *composite*.

An dieser Stelle möchte ich nicht näher auf die einzelnen Leidenschaften eingehen, dies wird an entsprechender Stelle im Zusammenhang mit dem Harmonismus geschehen. Seine Passionslehre endet auch nicht mit diesen zwölf Leidenschaften, jede Passion hat verschiedenste Nuancen und die Verbindungen zwischen den Passionen erlaubt eine Vielzahl von verschiedenen Zuständen. Fourier entwickelte aus den zwölf Passionen eine Klassifikation von möglichen Persönlichkeitstypen. Insgesamt unterschied er zwischen mindestens 810 verschiedenen Typen, die im Harmonismus eine Rolle spielen.

In diesem Kapitel sollten nur einige Stützpfiler seines Systems erläutert werden, es ganz zu durchdringen und zu verstehen ist nicht möglich, dafür ist es zu arbiträr und zu überbordend und überfrachtet mit Ideen. In der Auseinandersetzung mit Fourier wird sogar die Frage aufgeworfen, ob sein ganzes Werk nicht sogar eine gigantische Parodie auf die Exesse der „Philosophie“ darstellt³¹.

Zusammenfassend gibt es für die Welt drei ewige Prinzipien, Gott oder Geist als aktives Prinzip, die Materie als passives Prinzip und die Mathematik als das regulierende Prinzip, darauf basieren die vier Bewegungen, wobei die soziale Bewegung Angelpunkt (Pivot) der Bewegungen ist. In dieser steht wiederum der Mensch im Mittelpunkt der, analog zur Welt, aus drei ewigen Prinzipien besteht, den Passionen als aktives Prinzip, dem Körper als passives Prinzip und der Intelligenz als neutrales Prinzip. Somit steht der Mensch im Zentrum des ganzen Systems. Die Bestimmung des Menschen ist das Glück, die Befriedigung seiner Passionen. Dies ist, so sagt es August Bebel, „Fouriers Evangelium“³²

3. Die Zivilisationskritik

Charles Fouriers Ansporn und der Ursprung seiner Formulierung einer neuen Gesellschaftsform, waren eine vollkommene Ablehnung des Ist-Zustands der Zivilisation in der Form und mit den Praktiken, die er wahrnahm. Die Philosophen seiner Zeit lehnte er, als Vertreter der Zivilisation, ebenso ab. Fourier benutzte die Begriffe *philosophe* und *civilisation* nur im negativen Sinne. Die Philosophen waren für ihn Anhänger und Autoren der unsicheren Wissenschaften, darin ordnete er ein: „les Politiques, Moralistes, Économistes et autres, dont les théories ne sont pas compatibles avec l'Expérience et n'ont pour règle que la fantaisie des auteurs.“³³ Das Besondere, das Fourier nun im Gegensatz zu diesen Denkern auszeichnet ist, so Fourier selbst, das völlige Fehlen von Vorurteilen. Die Philosophen seien alle Unterstützer und Verfechter von Vorurteilen, obwohl sie das Gegenteil glaubhaft machen wollten. Dieser Unterschied ist ausschlaggebend dafür, dass Fourier seine Entdeckungen ohne wissenschaftliche Anstrengungen machen konnte. Fourier ist überzeugt davon, dass jeder vor ihm sie

³¹ Spencer 1981, S. 44

³² Bebel 1978, S. 30

³³ V1, S. 2

hätte machen können. Sein Werk ordnete Fourier den exakten, fixen Wissenschaften zu. Er nannte sich selbst natürlich nicht Philosoph oder Schriftsteller, sondern Erfinder. Sein Prinzip des *doute absolu* fand gerade bei der Zivilisation Anwendung. „Il faut donc appliquer le Doute à la Civilisation, douter sa nécessité, de son excellence et de sa permanence.“³⁴ Fourier war schon immer ein Außenseiter gewesen, in seiner Kritik nahm er nun diesen Standpunkt bewusst ein. Ganz außerhalb der Gesellschaft und den zeitgenössischen Überzeugungen konnte aber auch er nicht stehen und Vorurteile, vor allem gegen die Pariser Bevölkerung, Engländer und auch Juden findet man auch bei ihm.

Sein aus Kindertagen herrührender Hass gegen den Handel und seine Erlebnisse in seinem Berufsleben machten die Ökonomie, personalisiert in der Figur des Händlers, zum Angriffspunkt seiner Kritik und seines Hasses. „...he often described the merchant as a villain whose machinations were the unique source of poverty and hunger.“³⁵ Trotzdem war seine Kritik, gerade aus seiner Position heraus, gehaltvoller als die vieler anderer zeitgenössischen Sozialkritiker.

Die Lebensverhältnisse in der französischen Gesellschaft zu Fouriers Zeit, gerade auch in Lyon, waren für weite Teile der Bevölkerung mehr als schlecht, sodass Fouriers Kritik verständlich ist. Die Schere zwischen Arm und Reich ging immer mehr auseinander, dazu kam es zu Hungersnöten. In der Periode zwischen 1817 und 1830 kam es zu einem wirtschaftlichen Aufschwung, doch gleichzeitig stieg die Zahl der Arbeitslosen immer weiter an. Besonders Lyon war die am meisten von ökonomischen Krisen und sozialen Problemen belastete Stadt. 1811 erreichte die Arbeitslosenrate dort 50 Prozent, im Norden Frankreichs lag sie sogar bei 75 Prozent³⁶. Gerade durch seine Tätigkeit als Händler in Lyon und seine Reisen erlebte er das Elend und vor allem die, in seinen Augen, unmoralische Ausnutzung der Lage durch zahlreiche Spekulanten, Schmuggler und korrupte Händler. So ist es nachvollziehbar, dass der unmoralische Handel und die ihn ermöglichenden philosophischen und ethischen Rahmenbedingungen, die „*égarement du libéralisme*“³⁷, seine Hauptangriffsziele wurden.

4. Der Harmonismus³⁸

Charles Fouriers Ausgangspunkt seiner Theoriebildung war die Kritik an der Zivilisation. In einem zweiten logischen Schritt formulierte er dann seine Vorstellung der neuen, besseren Gesellschaftsordnung, den Harmonismus.

Fourier hat dem Harmonismus am Beispiel der *Phalange* eine konkret ausgearbeitete Form gegeben. Unter *Phalange* verstand Fourier eine möglichst 1620 Menschen umfassende, lokal begrenzte, autarke, soziale Gemeinschaft. Die Phalanx stellt die perfekte Einheit des Harmonismus dar. Die

³⁴ V1, S. 4

³⁵ Beecher 1986, S. 196

³⁶ Spencer 1981, S. 47

³⁷ Riviale 1996, siehe Titel

³⁸ Für dieses Kapitel stütze ich mich vor allem auf, die aus meiner Sicht, sehr gute Darstellung zum Harmonismus von Spencer 1981, S. 60ff

Anzahl von 1620 Menschen beruht auf Fouriers 810 verschiedene Persönlichkeitstypen. Diese, plus solche die nur einen halben Persönlichkeitstyp haben und die ganz Jungen, ganz Alten etc. ergeben dann die für Fourier ideale Zahl von 1620 Menschen. Später reduzierte er die Zahl aus pragmatischen Gründen auf 300 Menschen, um so einfacher einen Financier zu finden, der eine Versuchshalanx finanzieren würde.

Eine Phalanx wäre idealerweise situiert in ländlicher, hügeliger Umgebung mit Wasser im Überfluss und natürlich einem guten Klima. Trotzdem sollte eine Phalanx nicht mehr als einen Tagesritt von einer Stadt entfernt sein. Fourier ging in seinen Beschreibungen meistens erst von einer Versuchshalanx aus, kam aber schnell zur Beschreibung des Lebens nach mehreren Generationen in perfekter Harmonie. Fourier ging selbst wohl davon aus, mit der Verwirklichung einer funktionierenden Phalanx, innerhalb von nur ein paar Jahren, die Menschheit von seiner Idee überzeugen zu können und so die Weltordnung zu ändern. Es sollte schlussendlich nur noch eine Föderation vieler autonomer Phalangen geben. Auf dem Höhepunkt sollte es zwei Millionen davon geben, mit insgesamt vier Milliarden Menschen. Hauptstadt der Welt sollte Konstantinopel sein und ein *Omnarch* als Herrscher über die Welt wachen. Wesentlich tiefer und präziser formulierte Fourier seine Überlegungen zur politischen Struktur seiner Weltgesellschaft allerdings nicht. Fourier entwickelte auch ein kosmogenetisches System, das vor allem seine Gegner in der Überzeugung er sei verrückt und ein Narr bestärkte. Nach Fourier werden die Sterne und Planeten, wie die Menschen und die Welt selbst, geboren und sterben und haben ein Liebesleben. Die Erde wird im Siegeszug des Harmonismus ihr Klima verändern und ab einem gewissen Stadium wird man aus den Meeren Champagner trinken können. Diese Aspekte, vor allem seine Kosmogonie, möchte ich aus Platzgründen nicht weiter behandeln, da sie auch weit über seine Gesellschaftsordnung hinausgehen.

Das wichtigste zentrale Gebäude einer konkreten Phalanx ist das *Phalanstère*. Ein Gebäude für die ganze Phalanx, das Fourier natürlich genauestens beschrieb³⁹. Es sollte 180 Meter breit sein, drei bis vier Stockwerke hoch, bestehend aus einem Mittelbau mit zwei Hauptflügeln und mit allem ausgestattet, was es ermöglichen sollte, die Menschen in optimalen Bedingungen, dem Harmonismus adäquat, zu versorgen. Wohnungen für den Einzelnen würde es geben, sie wären aber nicht sehr wichtig. Die größten Wohnungen eines reichen Menschen hätten nur drei Zimmer. Ebenso wären die Wohnungen der Reichen und Armen, um Konflikten vorzubeugen, natürlich gemischt. Fourier kümmerte sich um viele weitere Details, wie die Baumaterialien, den Insektenschutz, die Weinlagerung und vieles mehr.⁴⁰ Alles in allem sollte eine Phalanx nicht einschließend, sondern offen angelegt sein, mit freien Sichtachsen, die nicht durch Mauern unterbrochen werden sollten. In seinen Skizzen berief er sich nicht auf etwaige architektonische Vorbilder, gerade im Gegenteil. Seine Ideen entsprangen einer absoluten Abscheu zeitgenössischer Architektur und Stadtplanung. Städte wie Lyon oder Rouen,

³⁹ Abb. einer Versuchshalanx in V6 zwischen S. 122-123

⁴⁰ Behrens 1977, S. 327

mit engen, dunklen Straßen und den unhygienischen, menschenunwürdigen Wohnverhältnissen, empfand er als schrecklich. Eine funktionale Architektur war für ihn Bedingung eines guten Gesellschaftsentwurfes⁴¹.

Wie schon das Phalanstère als Gemeinschaftsgebäude zeigt, ist die wichtigste Grundkomponente in der Phalanx die Gruppe als kleinste soziale Einheit und nicht der individuelle Menschen. Die *passions*, die *mouvements*, seine Prinzipien basieren auf den Beziehungen, die Menschen in Gruppen haben. Mit diesem Verständnis setzte er sich, wie eine ganze Reihe anderer Denker der nachrevolutionären Phase, von den Philosophen der Aufklärung ab, die den rationalistischen Mensch im Mittelpunkt sahen. Doch sein Interesse galt nicht den seinerzeit vorhandenen Gruppen, er hatte kein Interesse an empirischen Betrachtungen von Gruppenverhalten oder Interaktionsmustern. Seine Gruppen entstehen im Harmonismus und basieren auf den Passionen. „En théorie des passions, l'on entend par groupe une masse liguée par identité de goût pour une fonction exercée.“⁴² Eine Gruppe besteht für ihn aus sieben bis neun Individuen verschiedenen Alters, Gesundheit und Intelligenz, deren Gemeinsamkeit einzig eine gleiche, bei allen dominierende, Passion ist. Eine *harmonische* Gruppe also, die sich freiwillig zusammenfindet, auf der Basis gleicher Interessen, wohingegen eine *subversive* Gruppe schlecht ist, da die scheinbare Basis nicht mit der wirklichen Basis übereinstimmt. Das von Fourier am stärksten vorgetragene Beispiel einer solchen subversiven Gruppe ist die Familie, die vorgibt auf Vertrauen und Zuneigung zu basieren, in Wirklichkeit aber auf sozialen Konventionen, verbunden mit materiellen Abhängigkeiten beruht.

Seine Gesellschaft im Harmonismus funktioniert also durch Gruppen. In dieser Gesellschaft ist es demnach die erste Aufgabe, die einzelnen Persönlichkeiten zu erkennen und zu entwickeln. Fourier möchte dies durch die *Gastrosophie* erreichen. Eine neue Wissenschaft des Essens, die Fourier sehr wichtig war. Sie stimuliert die Passionen, spielt eine Rolle in der Erziehung und ist ein gutes Mittel die Arbeitsserien, auf die zu sprechen kommen wird, miteinander in Verbindung zu bringen. Als Regel gilt, anstatt einmal oder zweimal am Tag eine Masse zu essen, lieber über den Tag verteilt viele kleine Mahlzeiten zu sich nehmen, so dass der Appetit nicht verdirbt. So können am Tag bis zu neun Mahlzeiten eingenommen werden, bei denen auch immer für ein Unterhaltungsprogramm gesorgt ist. Im Zusammenhang mit der Gastrosophie lässt Fourier stellenweise seiner Fantasie in dem Maße freien Lauf, dass man wirklich an seinem Menschenverstand zweifeln muss, wenn er es ernst gemeint haben sollte. So beschreibt er gastrosophische (Welt-)Kriege, die, friedlich ausgetragen, mehr einem riesigen Kochfestival mit hunderttausenden Teilnehmern gleichen und sich über Wochen hinziehen. Den Gewinnern in der Herstellung der *petits pâtés* wird mit 300.000 Champagnerflaschen Salut geschossen⁴³. Diese Episoden verdeutlichen jedoch, wie wichtig Fourier das Essen war. Hintergründig war dieses Thema bei Fourier wohl auch immer mit Sexualität verbunden. Grundlegend war Fourier

⁴¹ Behrens 1977, S. 328/329

⁴² V6, S. 55

⁴³ V5, S. 358

der Ansicht, in dem man den Menschen beibringt, wie sie essen und kochen sollten, ihr soziales Potential, ihren Charakter, entwickeln zu können. Denn dann ist es möglich, dass jeder mit jedem harmoniert. Alle sind gleich wichtig und übernehmen Aufgaben in mehreren Gruppen, die den jeweiligen Passionen entsprechen. Trotzdem gibt es durch die unterschiedliche Verteilung der Passionen eine gewisse Hierarchie in seinem Gesellschaftsentwurf. So gibt es die *Solitonnes*, bei denen eine Passion der zwölf dominiert, bis hin zu *Pentatonnes* bei denen es fünf spirituelle dominante Passionen gibt. In seinen 810 Persönlichkeits-typen, gibt es 576 *Solitonnes* und nur zwei *Pentatonnes*.

Auf dieser Basis der einzelnen Typen und der Gruppenbildung finden sich nun die *séries passionnées*. Diese definiert Fourier wie folgt: „Une série passionnée est une ligue de divers groupes échelonnés en ordre ascendant et descendant, réunis passionnément par identité de goût pour quelque fonction, comme la culture d'un fruit, et affectant un groupe spécial à chaque variété de travail que renferme l'objet dont elle s'occupe. Si elle cultive les hyacinthes ou les pommes de terres, elle doit former autant de groupes qu'il y a de variétés en hyacinthes cultivables sur son terrain, et de même pour les variétés de pommes de terre.“⁴⁴

Diese Serien müssen natürlich mit anderen in Verbindung stehen. Eine Serie selbst besteht mindestens aus drei, möglichst aber sieben bis neun Gruppen. Sie kann aber bis zu 32 Gruppen beinhalten. Es gibt drei weitere Bedingungen, die für ein harmonisches Gelingen von Bedeutung sind. Es muss in einer Serie genauso viel Unterschiedlichkeit oder Zwietracht geben wie Harmonie, sodass immer eine Balance entstehen kann. Deshalb müssen benachbarte Gruppen eine absolute gegenseitige Abneigung empfinden, die, je weiter weg eine Gruppe ist, abnimmt. Die Balance wird auch sichergestellt durch die zweite Bedingung, dass die Mitte die Extreme ausgleicht, eine Serie also nicht auseinander fällt. Die dritte Bedingung ist, dass jedes Ende einer Serie Übergänge fördert und Ausnahmen zulässt. Die so gestaltete Serien werden nun den drei distributiven Leidenschaften gerecht, die „ne tendent qu'à un seul but, former les séries de groupes, les graduer, les contraster, les rivaliser, les engrener.“⁴⁵

Arbeit im Harmonismus ist vor allem Landwirtschaft und Gartenbau. Fabrikarbeit ist viel unattraktiver und in einer industriellen Produktivitätssteigerung sieht Fourier keinen Sinn. Der zweite Bereich aus dem Fourier viele Beispiele für seine passionierten Serien nimmt, ist wieder das Essen. Ein weiterer Hinweis auf die gesonderte Aufmerksamkeit, die Fourier dem Essen widmet. So gibt es neun Gruppen von Soßenliebhabern, oder Brotliebhaber, die sich in ihren Vorlieben unterscheiden. Das bekannteste Beispiel ist jedoch das seiner:

⁴⁴ V6, S. 52

⁴⁵ V1842, S. 146

SÉRIE DE LA CULTURE DES POIRIERS,

Composé de 32 groupes.

<i>Divisions.</i>	<i>PROGRESSION</i> numérique.	<i>Genres de culture.</i>
1 ^o Avant-poste.	2 groupes.	Coings et sortes bâtardes dures.
2 ^o Aileron ascendant.	4 groupes.	Poires dures à cuire.
3 ^o Aile ascendante.	6 groupes.	Poires cassantes.
4 ^o Centre de Série.	8 groupes.	Poires fondantes.
5 ^o Aile descendante.	6 groupes.	Poires compactes.
6 ^o Aileron descendant.	4 groupes.	Poires farineuses.
7 ^o Arrière-poste.	2 groupes.	Néfles et sortes bâtardes molles. 46

Innerhalb dieser Serie an sich, der verschiedenen *Divisions* und innerhalb der Gruppen kommt es dann zu produktiven Rivalitäten und dies bringt die schönsten und besten Früchte hervor. In diesem Zusammenhang gibt Fourier auch ein Beispiel für die, ihm wichtigen, Übergänge zwischen den Serien. Er gibt das Beispiel der Quitte, die nicht wirklich Birne, noch Apfel ist. Die Gruppe die sich mit der Aufzucht der Quitte beschäftigt, wird so ein *Avant-poste* der Birnen-Serie und ein *Arrière-poste* der Apfel-Serie. Die Übergänge und Ausnahmen sind Fourier deshalb so wichtig, weil sie verdeutlichen, dass in seinem System alles wichtig ist und einen Platz verdient. Diese serielle Form der Organisation, von sich aus freiem Willen zusammenfindenden, dabei hochproduktiven, Gruppen von Menschen, ist seine Vision der Arbeitsverteilung und Produktion im Harmonismus.

Nach Fourier wird der Mensch im Harmonismus nicht über seine Arbeit stöhnen. Wichtig ist Fourier die Abwechslung. So kann man an bis zu 50 verschiedenen Gruppen teilhaben, die man alle 90 Minuten wechselt. Dazwischen gibt es natürlich Mahlzeiten und auch erotische Aktivitäten, ein für Fourier sehr wichtiger Aspekt. Beispielhaft für einen Tagesablauf sei hier der eines reicheren Menschen, Mondor, im Sommer:

JOURNÉE DE MONDOR EN ÉTÉ.

<i>heures</i>	sommeil de 10 1/2 du soir à 3 h. du matin.
à 3 1/2	lever, préparatifs.
à 4	Cour du lever public, chronique de la nuit.
à 4 1/2	<i>le Délité</i> , 1 ^{er} repas suivi de la parade industrielle.
à 5 1/2	séance au groupe de la chasse.
à 7	— au groupe de la pêche.
à 8	<i>le Déjeuné</i> , les gazettes.
à 9	séance à un groupe de culture sous tente.
à 10	— à la messe.
à 10 1/2	— au groupe de la faisanderie.
à 11 1/2	— à la bibliothèque.
à 1	LE DINÉ.
à 2 1/2	— au groupe des serres fraîches.
à 4	— au groupe des plantes exotiques.
à 5	— au groupe des viviers.
à 6	<i>le Goûté</i> à la campagne.
à 6 1/2	— au groupe des mérinos.
à 8	— la bourse.
à 9	LE SOUPER, 5 ^e repas.
à 9 1/2	— cour des arts, concert, bal, spectacle, réceptions.
à 10 1/2	<i>le coucher</i> . 47

⁴⁶ V1, S. 294

⁴⁷ V6, S. 68

Wie man feststellen kann, braucht ein Mensch im Harmonismus nicht viel Schlaf. Fourier stellt noch andere exemplarische Tagesabläufe auf, die insgesamt zeigen, dass bei Fourier die Menschen nicht gleich sind. Seine Verteilung der Leidenschaften und die Formulierung der verschiedenen Persönlichkeitstypen zeigen schon, dass in seiner Gesellschaft nicht alle gleich sind. So gibt es auch arme und reiche Menschen, doch natürlich gibt es bei Fourier ein Sozialsystem mit einem garantierten Grundsold, der unabhängig von der geleisteten Arbeit gewährt wird. Für darüber hinausgehende Zahlungen beschreibt Fourier ein kompliziertes System, in dem jede Gruppe und Serie für ihre Arbeit verschiedene Dividende erhält. Dabei gibt es grundsätzlich ein Ranking, das die einzelnen Gruppen und Serien nach verschiedenen Kriterien (Notwendigkeit, Nützlichkeit etc.) ordnet. Dann sollte jeder Einzelne in den Gruppen und Serien nach seinem Arbeitseinsatz, seinem eingesetzten Kapital und seinem Talent belohnt werden. Fourier bleibt jedoch die Antwort schuldig, wie dies im Detail durchzuführen wäre. Jedes Individuum arbeitet in sehr vielen verschiedenen Gruppen und Fourier hat außer einigen Funktionären für die Arbeitsverteilung keinen Verwaltungsapparat, geschweige denn Finanzbeamte vorgesehen. So ist dies eher ein weiterer Ausdruck der Lust Fouriers an der Mathematik. Festgehalten werden kann, dass jedem Einzelnen ein soziales Minimum garantiert wurde. Gerade auf die in der Zivilisation, als Gegensatz zum Harmonismus, ausgeschlossenen Gruppen, wie Kinder, Alte, Frauen und alle, als moralisch oder sexuell pervertiert angesehene Gruppen, legte Fourier großen Wert. Diesem Anspruch wurde Fourier in seinen Texten nicht immer gerecht und er war in manchen Zusammenhängen doch in Stereotypen seiner Zeit gefangen.

Ein wichtiger Aspekt seines Werkes ist Fouriers Auffassung der *liberté amoureuse*, die im Harmonismus herrschen sollte. Fourier diskutierte über Sexualität in aller Offenheit und attackierte vor allem die moralischen Tabus der Zivilisation. Dies brachte mit die heftigsten Äußerungen seiner Gegner hervor und seine Schüler und Unterstützer beugten sich schnell den massiven Protesten und strichen ganze Passagen darüber aus den Werken Fouriers. Ein großer Teil seiner Schriften dazu ist erst 1967 veröffentlicht worden. Fourier lehnte Monogamie, Puritanismus oder Keuschheitsgebote ab. Im Harmonismus sollte es so etwas nicht geben. Dazu ist die Liebe für das Funktionieren einer Phalanx zu wichtig. So sollte es keine Einschränkungen bei der Partnerbeziehung im Harmonismus geben, Homosexualität inbegriffen. Fourier hegte eine Sympathie für Lesben und hatte wohl selbst homophile Neigungen⁴⁸. Auch Themen wie Sadismus, Masochismus, Voyeurismus diskutierte er und begegnete ihnen mit Toleranz, da sie in seinem System durch die Passionen erklärt werden könnten und nur in der Zivilisation eine negative Form annehmen würden. Von den Kritikern übersehen machte Fourier eine Einschränkung: er lehnte individuelle oder kollektive Gräueltaten ab. Seine Zeitgenossen stolperten vor allem auch über Fouriers Konzept von Orgien im Harmonismus, die aber nichts mit Orgien in der Zivilisation zu tun haben würden: „*Quelque civilisés pourrait penser que l'orgie en harmonie est un*

⁴⁸ Behrens 1977, S. 423

rassemblement de pure sensualité comme les sales orgies des civilisés. Il n'en est rien...⁴⁹“ Die Orgien, die sich zufällig, z.B. während den gastrosophischen Kriegen ergeben können, gehören geplant zum Alltag im Harmonismus. Sie liegen in der Natur des Menschen und sind vor allem gemeinschaftsfördernd, haben also den Rang einer sozialen Institution. Die *liberté amoureuse* tritt erst im Harmonismus auf und ist nicht Ursache oder Mittel, um dorthin zu gelangen. Von seinen Zeitgenossen noch als Pornokrat angefeindet, wird er heute von manchen als Vorläufer der sexuellen Revolution angesehen. Sein offener Umgang mit der Sexualität, seine Ablehnung der zivilisatorischen Ehe sind Ausdruck seiner Überzeugung der Emanzipation der Frau. Fourier zeigt ganz klar wie wichtig ihm die Stellung der Frau ist, in dem er sie zum Gradmesser des sozialen Fortschritts macht. „Le progrès sociaux et changements de Période s'opèrent en raison du progrès des Femmes vers la liberté, et les décadences d'Ordre social s'opèrent en raison du décroissement de la liberté des femmes. [...] l'extension des privilèges des femmes est le principe général de tous progrès sociaux.“⁵⁰

Fourier, der wie dargestellt allen, also auch den Frauen, ein Recht auf freie Liebe, inklusive freier Partnerwahl, garantierte, sah es als ungemein wichtig an, im Sinne der Emanzipation, die Frau ebenfalls in den Produktionsprozess einzugliedern. Er verlor die Differenzen zwischen Mann und Frau nicht aus dem Blick, sah aber im Harmonismus eine praktizierte Gleichberechtigung vor, da diese positive produktive Impulse hervorrufen würde. Eine für diese Zeit verblüffend moderne Sicht.

An anderer Stelle kommt Fourier im Zusammenhang mit seiner Sicht der Bevölkerungsentwicklung aber zu einer abwegigen Behauptung. Er sprach sich für eine Begrenzung der Bevölkerung aus, um eine systemgefährdende Bevölkerungsexplosion zu verhindern. Dies würde im Harmonismus ganz von selbst entstehen, da nach drei Generationen im Harmonismus zwei Drittel der Frauen steril sein würden. Ein Beispiel, das zeigt wie eng bei Fourier klare, moderne Gedanken und wissenschaftliche Überlegungen und nicht nachzuvollziehende, fantastische Hirngespinnste zusammenstehen.

Ein weiterer wichtiger Punkt in Fouriers Theorie ist seine Vorstellung von Erziehung. Seine Ausführungen begeisterten vor allem Marx und Engels und auch August Bebel sparte nicht mit Lob. Dieser Bereich seines Werkes ist fast am häufigsten in der Sekundärliteratur beleuchtet worden⁵¹, wenn dies auch nicht heißt, dass Fouriers Gedanken in der Pädagogik diskutiert werden. Behrens stellt fest, dass in den meisten deutschsprachigen, pädagogischen Nachschlagewerken Fourier, wenn überhaupt, nur minimal Erwähnung findet⁵².

Fouriers Erziehungssystem lag natürlich eine Ablehnung des zivilisatorischen Systems zugrunde. Durch Fouriers eigene Schulzeit, seiner Erkenntnis der besonderen Relevanz einer guten Erziehung im Allgemeinen und im Besonderen der Wichtigkeit für das Funktionieren seiner Phalanx, lehnte er besonders den „Klassencharakter des zivilisatorischen Bildungssystems⁵³“ ab. Das Ziel seines Entwurfes lag prinzipiell in der Schaffung eines Idealtyps des zukünftigen Menschen für seine Gesellschaftsordnung.

⁴⁹ V7, S. 309

⁵⁰ V1, S. 132/133

⁵¹ dazu u.a. Bebel 1978, besonders Zeldin 1969, Behrens 1977 S. 370 ff.

⁵² Behrens 1977, S. 370

Wie die Familie allgemein keine große Rolle im Harmonismus spielt, ist dies auch für die Erziehung richtig. Die Schule ist die Phalanx, einen eigenen separaten Ort, an dem die Erziehung der Kinder erfolgt, sollte es nicht geben. Bis zum Alter von etwa viereinhalb Jahren kümmern sich ausgebildete Schwestern um die Kinder, danach ist jeder potentiell in der Phalanx für die Erziehung dieser verantwortlich. Denn sobald die Kinder können, steht es ihnen frei an jeder Gruppe, für deren Aufgabe sie sich interessieren, teilzunehmen. So lernen die Kinder selbst zu entscheiden und lernen praktisches Wissen von den Personen ihrer Umgebung. Der beste Lehrer für ein Kind ist, so Fouriers Ansicht, nur wenig älter als der Schüler selbst. Diese Ansicht beruhend auf der Tendenz aller Kinder, jeweils wenig ältere Kinder nachzuahmen und auf sie zu hören. Fourier stellt natürlich auch hier eine genaue Einteilung der verschiedenen Altersphasen vor. Ein Kind durchläuft demnach von Geburt bis zum 20. Lebensjahr neun verschiedene Altersgruppen oder Stämme. Um von einem Stamm in den nächst höheren zu gelangen, muss ein Kind verschiedene Tests erfüllen und Erfahrungen in verschiedenen Gruppen nachweisen. So kann jedes Kind individuell seine Talente und Neigungen entdecken. Es gibt in allen Altersklassen und für ganz verschiedene Leistungen Auszeichnungen, Medaillen und Uniformen, sodass jedes Kind Anerkennung erfahren kann. Kinder können sich ihre Lehrperson also selbst aussuchen und ist jemand besonders erfolgreich darin, d.h. wird er von vielen Kindern als Lehrer auserkoren, bringt das demjenigen sehr viel Respekt und Anerkennung ein. In diesem Zusammenhang kritisiert Fourier ausdrücklich die Zivilisation, in der der Beruf des Lehrers nicht hoch angesehen ist, sodass niemand Geeignetes überhaupt diese Profession einschlägt. Ein erfolgreicher Lehrer im Harmonismus wird auch, anders als in der Zivilisation, höchstens acht bis zehn Kinder auf einmal unterrichten. Fourier berücksichtigt bei seinem Erziehungsentwurf die Entwicklung der Kinder, d.h. bei den Fünf- bis Zehnjährigen sieht er die Entwicklung der Sinne und des Körpers als wichtig an. Deshalb der Fokus auf eine aktive Teilnahme und kein Auswendiglernen etc. Als sehr nützlich in diesem Zusammenhang sieht Fourier die Oper und das Backen und Kochen als Lernmittel zum Entwickeln der sensitiven Passionen. In der nächsten Phase, der Pubertät, gedenkt Fourier mithilfe von zwei Kinderbünden, den *petites hordes* und den *petites bandes*, die Probleme dieses Lebensabschnittes zu kanalisieren und gerecht zu werden. Alle Kinder zwischen etwa zehn und fünfzehneinhalb Jahren können einer der beiden Vereinigungen beitreten. Die rebellischen, kraftvollen, schmutzliebenden, arroganten Kinder in die *petites hordes* und die anderen, eher die Ruhe und Sauberkeit vorziehenden, in die *petites bandes*. Diese beiden Bünde übernehmen dann, ihrem Naturell entsprechende, Aufgaben in der Phalanx. Den Kern seines Konzeptes stellt die *éducation industrielle* dar⁵⁴, durch die die Kinder alles über die Produktionsprozesse und Produktionsweisen der Phalanx lernen sollen, um so zu einem gewinnbringenden Bestandteil für die Phalanx zu werden.

⁵³ Behrens 1977, S. 374

⁵⁴ Behrens 1977, S. 286

Einige Aspekte der Gesellschaftsordnung Fouriers wurden in diesem Kapitel vorgestellt, um zu versuchen, die Grundzüge des Harmonismus zu erklären. Im folgenden Kapitel soll auf die Rezeption des Werkes Fouriers als Literatur eingegangen werden, um dann einen Blick auf die Diskussion zu werfen, ob Fouriers Werk nun den Tatbestand einer Utopie erfüllt oder nicht.

5. Literarische Betrachtung des Werkes Fouriers

In den meisten Arbeiten zu Fourier geht es um seine Ideen, nicht um die Betrachtung seines Werkes als Literatur. Doch z.B. Roland Barthes hat sich in seinem Werk „Sade, Fourier, Loyola⁵⁵“ mit der Sprache Fouriers befasst. Er beschäftigt sich mit den dreien, weil sie alle, so Barthes, *Logotheten* waren, Begründer von Sprachen. Sie waren alle drei, so unterschiedlich sie auch waren, in ihrer Kommunikation auf Ordnung bedacht. Es zeigt sich in der Sprache, wie bei Fourier schon beschrieben, die Kombinatorik. Das Vorgehen der drei, bei der Begründung ihrer künstlichen Sprachen, war gleich, so Barthes⁵⁶. Es gibt vier Schritte: 1. *sich abschließen* d.h. einen Abstand zu den anderen Sprachen schaffen, 2. *gliedern*, Fourier gliedert alles und jeden, daraus folgt, 3. das *Ordnen*. Fourier schafft sich seine Gliederungen, seine Analogien, um in seinem Werk allem einen Platz zuzuteilen. Deshalb bewundert er die Mathematik, die ein absolut geordnetes System ist und mit deren Hilfe sich Ordnung schaffen lässt. Um nun eine Sprache durch und durch zu begründen und nicht bloß Autor eines Systems zu sein, bedarf es nun, so Barthes, eines 4. Schrittes, des *Theatralisierens*. So ist Fourier ein *Formulierer*, jemand der die Sprache grenzenlos macht. Fourier ist „einer, der sich in den Streben, die er aufbaut und bis ins Unendliche fortführt, verliert⁵⁷“. So ist es bei Fourier die Zahl, die integraler Bestandteil seines Denkens ist, welches kein System, sondern systematisch ist⁵⁸. Das Systematische ist frei, ein ausschweifendes Delirieren. Erst als man sein Werk realisieren wollte, wurde es zum System, das dann scheitern musste.

So wäre es zu erklären, warum einem die Lektüre der Texte Fouriers befremdet und immer mit einer gewissen Ratlosigkeit zurücklässt. Auch die Frage, ob Fourier seine Aussagen nun ernst meint oder eben nicht, passt in dieses Bild.

Obwohl Roland Barthes nicht der einzige war, der sich mit Fourier beschäftigte, scheint der Einfluss von Fourier auf nachfolgende Schriftstellergenerationen nicht sehr groß gewesen zu sein. Im 19. Jahrhundert war es noch Usus ihn einfach als verrückt zu betrachten. Wenige Untersuchungen haben den Einfluss des Fourierismus auf andere Schriftsteller detailliert untersucht. Doch nach Spencer

⁵⁵ Barthes 1986

⁵⁶ Barthes 1986, S. 8

⁵⁷ Barthes 1986, S. 10

⁵⁸ Barthes 1986, S. 127

könnten solche Untersuchungen von historischem Interesse sein und er verweist damit auf eine Studie, die ohne Zweifel fourieristische Ideen in Baudelaires Werk nachweisen will.⁵⁹

Erst André Breton hat Fourier in den 1940er Jahren wieder entdeckt und da er in ihm einen Vorreiter des Surrealismus sah, verfasste er eine Ode an Charles Fourier, die 1947 veröffentlicht wurde, in Deutschland erst im Jahre 1982⁶⁰.

Doch erst ab dem Jahre 1966, in dem die ersten Bände der *Oeuvre complètes* von Fourier erschienen, wurde er für ein größeres Publikum überhaupt erst wieder zugänglich.

Fourier selbst sah sich nicht als Schriftsteller. Er wollte als Erfinder seine Ideen verbreiten und so ist es zumindest verständlich, wenn eher seine Ideen aufgegriffen und diskutiert werden, als sein sperriges Werk selbst.

6. Utopie, oder nicht?

Fourier und sein Werk lassen sich nur schwer einschätzen und so ist es nicht verwunderlich, dass die Ansichten, ob sein Werk als Utopie zu bezeichnen ist oder nicht, sehr verschieden sind. Wie bereits erwähnt, sieht Barthes in Fourier einen Logotheten und keinen Utopist⁶¹, wohingegen Marx und Engels ihn als utopischen Sozialisten beschreiben, Philippe Riviale sieht bei Fourier nichts Utopisches in seinem Werk⁶² und auch Spencer diskutiert dieses Problem⁶³. Ohne zu sehr in die Thematik einsteigen zu wollen, ist diese Frage interessant, da symptomatisch für Fourier und sein Werk. Er selbst klassifizierte alles und jeden, sein Werk und sich selbst entzieht er aber jeder klaren Kategorisierung.

Thomas More benutzte das Wort „Utopia“ erstmals 1516 für die Schilderung seines Entwurfes eines Idealstaates. Mit Utopia, aus dem griechischen - *ou-topos* – meinte More einen Un-Ort, ein fiktives, der zeitlichen und räumlichen tatsächlichen Welt nicht verbundenes, Nirgendwo. Mores Utopia war eine fiktive Insel, über die er in Form eines Reiseberichtes erzählte, um die dortigen Lebensbedingungen mit den Bedingungen in England zu vergleichen. Neben More sind Tommaso Campanella, Francis Bacon und auch Voltaire mit seinem *Candide* Vertreter dieser Gattung. Auf den ersten Blick gibt es natürlich viele Gemeinsamkeiten zwischen Fouriers Gedanken und den Charakteristiken einer Utopie, aber auch Unterschiede. So stellt Fourier nicht nur das Leben im Harmonismus dar, sondern ist auch besonders bemüht den Weg dorthin zu beschreiben. Sind Regelmäßigkeit und eine statische Natur⁶⁴ die Hauptmerkmale einer Utopie, so ist die Regelmäßigkeit und eine Perfektion in der Planung auch ein wesentliches Merkmal bei Fourier. Die statische Natur hingegen ist nicht gegeben, sein Harmonismus entwickelt sich prozessartig und dass er der Menschheit

⁵⁹ Spencer 1981, S. 150

⁶⁰ Breton 1982

⁶¹ Barthes 1986, S. 10

⁶² Riviale 1996

⁶³ Spencer 1981, S. 126

⁶⁴ Spencer 1981, S. 127

insgesamt nur eine Lebenszeit von 80.000 Jahren vorhersagt, ist eher Utopie untypisch. Auch in dieser Frage zeigt sich, dass Fourier sich nicht in einen Rahmen stecken und einfach mit einem Label versehen lässt.

7. Fazit

In dieser Arbeit wurde versucht Charles Fourier und sein Werk, vor allem sein Gesellschaftsentwurf, zu präsentieren. Es hat sich gezeigt, dass Fouriers Werk sehr viele Facetten hat und nicht vollständig in einer solchen Arbeit behandelt werden kann. Trotzdem sollte ein Bild entstanden sein, dass seine Person und sein Werk etwas skizziert. Charles Fourier vereinte in sich das aufklärerische Streben nach einer Verbesserung der Welt mit der romantischen Ansicht des Gefühls, bei Fourier der Passionen, als Motor des sozialen Handelns. Sein Suchen, mit naturwissenschaftlicher Akkuratess, nach dem Glück des Menschen, seinem ordnenden, klassifizierenden Denken, zeigt das Erbe der Aufklärung. Doch anders als die Aufklärer, möchte Fourier den Menschen nicht moralisch formen, sondern befreien. Entgegen dem aufklärerischen Vernunftprinzip sind es bei Fourier, im Sinne der Romantik, die Passionen, die im Zentrum stehen. Wie Rousseau, der als Vorläufer der Romantik gelten kann, ist bei ihm der Begriff Zivilisation negativ besetzt. Sein Geschichtskonzept ist, obwohl es natürlich absolut ihm eigen ist, eines das mit Diskontinuitäten arbeitet, also ein nachrevolutionäres, romantisches Geschichtskonzept. Es beruht nicht mehr auf einem mechanischen Fortschritt und der Akkumulation von Wissen. Doch Fourier ist trotz allem ein eigenständiges Phänomen und wie festzustellen ist, nur schwer einzuorten. Sein Werk gibt Stoff für Betrachtungen aller Art und die Frage ob Fourier nun verrückt war oder doch geniale Züge besaß, ist nicht zu beantworten. Wie so viele Fragen in Zusammenhang mit seinem Werk nicht eindeutig zu beantworten sind. Trotzdem sollte man Fourier und sein Werk nicht vernachlässigen und gewinnbringend für viele verschiedene Aspekte befragen.

Bibliographie

Primärtexte

Oeuvre complètes de Charles Fourier, 12 Volumes, Paris : Éditions Anthropos, 1966-68 :

Vol. 1 : *Théorie des quatre mouvements et des destinées générales* (Nachdruck der 3. Auflage, 1846) ; Einführung von S. Debout-Oleszkiewicz. – 1966

Vol. 2 bis Vol. 5 : *Théorie de l'unité universelle* (Nachdruck der 2. Auflage, 1842). - 1966

Vol. 6 : *Le Nouveau Monde industriel et sociétaire* (Nachdruck der 2. Auflage, 1845).- 1966

Vol. 7 : *Le Nouveaux Monde amoureux* ; Manuscrit inédit, Établ., notes et introduction de S. Debout-Oleszkiewicz. - 1967

Vol. 8 und Vol. 9 : *La Fausse Industrie morcelée, répugnante, mensongère, et l'antidote, l'industrie naturelle, combinée, attrayante, veridique, donnant quadruple produit et perfection extrême en toutes qualités.* (Nachdruck der Auflage von 1835-36). – 1967

Alle Bände der Gesamtausgabe von Charles Fourier online verfügbar und herunterladbar im .pdf-Format bei Gallica, der bibliothèque numérique der *Bibliothèque nationale de France* unter <http://gallica.bnf.fr/>

V1, V2, V3 etc. als Angabe bei Zitationen verweisen auf die einzelnen Bände (V1 = Vol. 1) dieser Gesamtausgabe.

Oeuvre complètes de Charles Fourier, Paris : Société pour la Propagation et la Réalisation de la Théorie de Fourier

Vol. 2 - *Théorie de l'unité universelle.* – 1842

Zitiert als V1842, Auch diese Ausgabe ist online bei Gallica verfügbar. Warum es zu Unterschieden zwischen diesen beiden Ausgaben, besonders diesem Band kommt, wenn die jüngere Ausgabe ein Nachdruck sein soll, kann ich leider nicht erklären.

Fourier, Charles :

The theory of the four movements / Charles Fourier ; Ed. by Gareth S. Jones and Ian Patterson. - Cambridge [u.a.] : Cambridge Univ. Press, 1996
(Cambridge texts in the history of political thought)

Fourier, Charles :

Le nouveaux monde amoureux / Charles Fourier ; Etabl., notes et introduction de S. Debout-Oleszkiewicz. – Paris : Éditions Stock, 1999

Sekundärtexte

Barthes, Roland :

Sade Fourier Loyola / Roland Barthes ; Übers. von Maren Sell und Jürgen Hoch. – Frankfurt/Main : Suhrkamp, 1986
(Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 585)

Bebel, August :

Charles Fourier : Sein Leben und seine Theorien / August Bebel ; hrsg. von Joachim Höppner. – Leipzig : Reclam [DDR], 1978 [1907]
(Reclams Universal-Bibliothek – 738)

Beecher, Jonathan :

Charles Fourier : the visionary and his world / Jonathan Beecher. – Berkeley [u.a.] : University of California Press, 1986

Behrens, Günter :

Die soziale Utopie des Charles Fourier / vorgelegt von Günter Behrens. - Köln, Diss. Phil., 1976

Bell, Daniel :

'Charles Fourier: Prophet of Eupsychia' in *Dissenters 1992*, ursprünglich in *American Scholar*, 38 (1), 41- 58, 1968-69

Breton, André :

Ode an Charles Fourier : Surrealismus und utopischer Sozialismus ; Hrsg., übersetzt und kommentiert von Heribert Becker. – Berlin : Kramer, 1982

Bruckner, Pascal :

Fourier / Pascal Bruckner. – Paris : Seuil, 1975
(Écrivains de toujours.; 98.)

Debout, Simone :

L'utopie de Charles Fourier / Simone Debout. - [Paris] : Les Presses du Réel, 1998
(L'écart absolu)

Dissenters : Charles Fourier (1772–1837), Henri de St Simon (1760–1825), Pierre-Joseph Proudhon (1809–1865), John A. Hobson (1858-1940) / ed. by Mark Blaug. - Aldershot ; Brookfield (Vt.) : Elgar. 1992
(Pioneers in economics. Section 3: neoclassical economics and its critics ; Vol. 31)
(Elgar Reference Collection)

Köhler, Erich :

Vorlesungen zur Geschichte der französischen Literatur / Erich Köhler ; Hrsg. von Henning Kraus u. Dietmar Rieger. – Stuttgart (u.a.) – Kohlhammer, 1987

Mason, E.S. :

'Fourier and Anarchism' in *Dissenters* 1992, ursprünglich in *Quarterly Journal of Economics*; *XLII*, 228-62, 1928

Riviale, Philippe :

Fourier et la civilisation marchande : Egarement du libéralisme / Philippe Riviale ; Préf. de René Schérer. – Paris : J'Harmattan, 1996
(Collection Utopies)

Spencer, Michael Clifford :

Charles Fourier / by M.C. Spencer. – Boston : Twayne, 1981
(Twayne's world author series ; 578 : France)

Zeldin, David :

The Educational Ideas of Charles Fourier (1772-1837) / David Zeldin. – London : Cass, 1969

Bildnachweis

¹: V1, dem Titelblatt folgend.